Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2011)

Heft: 2

Artikel: Kommunikation und Raumplanung in den Medien

Autor: Hitzig, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-957376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kommunikation und Raumplanung in den Medien

DANIEL HITZIG
Journalist, verantwortlicher Redaktor «Mit DRS 1 i d'Zuekunft».

Interview geführt von Catherine Karsky, Redaktion COLLAGE.

Eine wichtige Frage in der Raumplanung ist, wie sich komplexe Sachverhalte einem Laienpublikum am besten vermitteln lassen. Daniel Hitzig, Radiojournalist, erläutert, wie diese Schwierigkeit anlässlich der von Radio DRS 1 organisierten Thementage zur Zukunft angegangen wurde.

COLLAGE (C): Daniel Hitzig, Sie haben sich als verantwortlicher Redaktor das ganze Jahr 2010 mit der Zukunft auseinandergesetzt. Sie haben dazu verschiedene Live-Thementage ausserhalb des Studios für ein Medium organisiert, das ohne Bilder auskommen muss. Wie sind Sie vorgegangen, um im Radio komplexe Themen wie Raumplanung, Umwelt, Mobilität lebendig vermitteln zu können? Welche Mittel und Möglichkeiten standen zur Verfügung? Und was für Leute haben bei Ihnen mitgemacht?

DANIEL HITZIG (DH): Die Fragestellung, wie man komplexe oder abstrakte Themen an die Leute bringt, ist beim Radio ähnlich wie bei der Raumplanung: Man muss die grossen Linien sichtbar machen, ein Stück weit auch vereinfachen, wobei man die Kernanliegen nicht aus den Augen verlieren darf.

Im Radio ist es zentral, wie man die Leute anspricht. Will man ein breites Publikum erreichen, so gilt es das Publikum ins Gespräch, in die Diskussionen mit ein zu beziehen, eine verständliche Sprache zu sprechen.

Wir versuchten das Publikum auf drei Arten zum aktiven Mitmachen zu bewegen: Erstens mit Telefonanrufen, die nach einer sorgfältigen Vorselektion in die Sendung geschaltet wurden. Zweitens per Mail. Dabei galt es, schriftlichen Äusserungen zur laufenden Sendung möglichst rasch zu behandeln, weil sich ein thematisches Programm schnell weiterentwickelt. Als drittes und wichtigstes Element die «Zukunftswerkstätten». Im Vorfeld der Thementage suchten wir «normale» Leute, die bereit waren, einen Tag lang in der Gruppe ein bestimmtes Thema vertieft zu diskutieren. Es haben sich je nach Thema einige Dutzend Leute gemeldet. Daraus haben wir jeweils Gruppen von zehn Leuten zusammengestellt – ausgewogen nach Anteil Frauen-Männer, Akademiker/Laien, Stadt-Land – um so ein möglichst repräsentatives Bild unserer Hörerschaft zu erhalten. Die Leute sind jedes Mal problemlos ins Gespräch gekommen und haben teilweise sehr intensiv diskutiert und gestritten.

C: Wie wurden die Diskussionen in den Gruppen fürs Radio hörbar gemacht?

DH: Die Zukunftswerkstatt wurde jeweils im Laufe des Tages mehrmals in die Live-Sendung integriert, es war zu hören, was gerade diskutiert wurde, eine DRS 1-Moderatorin und Gesprächsleiter Dr. Future alias Patrick Frey fassten zusammen, was die Gruppe beschäftigt. Zwischen 16 und 17 Uhr resümierten Gruppensprecher, welche Vorschläge im Lauf des Tages für die Schweiz im Jahr 2030 erarbeitet worden waren. Die Resultate waren sehr unterschiedlich, von originell und visionär bis zu naheliegend oder banal. Aber es war auch nie unsere Erwartung, dass Laien in einem Tag quasi unsere Welt neu erfinden. Viel wichtiger war das Signal, dass DRS 1 gegeben hat: Wir nehmen Euch, unser Publikum, ernst.

C: Welche Unterschiede haben Sie bei den verschiedenen Themen festgestellt?

DH: Die Teilnehmenden an den Zukunftswerkstätten waren bei allen zehn Themen in der Mehrzahl interessierte, fortschrittlich denkende Leute. Von der politischen Ausrichtung eher mitte/links einzuordnen. Das konservative Spektrum unserer Hörerschaft hat sich eher über Mail geäussert. Raum und Landschaft war eines der attraktivsten Themen, die Zersiedelung beschäftigt das Publikum stark. Ein Thema wie Tradition und Moderne war dagegen zu wenig konkret, es kamen dementsprechend weniger Reaktionen.

C: In Fachkreisen der Raumplanung stellt man einerseits eine Unkenntnis sowie andererseits eine gewisse Sättigung der Bevölkerung gegenüber Planungsthemen fest. Woran liegt das? Welche Erfahrung haben Sie diesbezüglich gemacht?

DH: Die Sättigung hat wohl mehrere Ursachen. Zum einen populistische Reflexe: Die tun ja sowieso was sie wollen. Zum anderen aber auch mangelhafte Kommunikation von Seiten der Raumplaner. Und Unkenntnis darüber, was mit Instrumenten der offenen Planung wirklich erreicht werden kann. Da müssten Erfolgsgeschichten besser kommuniziert werden!

Das DRS 1 Publikum hat die Möglichkeit, sich direkt einzubringen, jedenfalls ausserordentlich geschätzt. Ich bin grundsätzlich auch davon überzeugt, dass selbst komplexe Themen so vermittelt werden können, dass das Publikum Verständnis und Interesse für sie entwickelt. Als Macher gilt es, einen Schritt zurück zu treten und versuchen, sich in den Mann oder die Frau von der Strasse hinein zu versetzen. Dies ist natürlich schwierig, wenn man – zum Beispiel als Raumplaner – sehr gut mit einer Materie und deren Prozessen vertraut ist.

C: Zukunftswerkstätten wurden und werden auch in Planungsprozessen oft durchgeführt. Die Euphorie darüber nimmt eher ab. Das Engagement der Leute zu Beginn des Prozesses macht im Laufe der Zeit einer Resignation gegenüber politischen Wirklichkeiten Platz.

DH: Da sind die beiden Welten Radio und Raumplanung nicht zu vergleichen. Im Radio ist man zufrieden, wenn man die Leute zum Denken anregt und in einer Zukunftswerkstätte ein relativ punktueller intensiver Dialog ensteht. Das ist eine der

[ABB. 1]

[ABB. 1] Thementag in St. Imier: Das Publikum verfolgt die Sendung. (Copyright: SRF/ Hansjörg Bolliger)

[ABB. 2]

[ABB. 2] Thementag in Andermatt: Schauspieler Patrick Frey im Gespräch mit Teilnehmern der Zukunftswerkstatt. (Copyright: SRF/ Hansjörg Bolliger)

[ABB. 3]

[ABB. 3] «Mit DRS 1 i d'Zuekunft» reist durch die Schweiz. (Copyright: SRF/ Hansjörg Bolliger)

[ABB. 4]

[ABB. 4] Thementag in Reichenau: DRS 1-Moderatorin Ladina Spiess diskutiert mit Experten. (Copyright: SRF/Hansjörg Bolliger)

wichtigen Aufgaben im Rahmen des Service public. Raumplanung ist dagegen auf grosse Dauer angelegt, das sind ganz andere Kommunikationsprozesse.

C: Ist der Einbezug der Leute in der Raumplanung also nötig?
DH: Unbedingt. Es ist sehr wichtig, dass man den «Nichtexperten» das Wort gibt, weil das weitere Leute anspricht. Man müsste analysieren, an welchem Punkt und warum bei den Leuten die Euphorie abnimmt und von Beginn weg auch klar kommunizieren, dass im Laufe des Prozesses ein grösserer Teil der Leute wegfallen. Wichtig ist meines Erachtens, dass Laien Projekte von A bis Z begleiten, so können sie das Projekt und den Prozess auch für andere Laien verständlich beschreiben. Mit diesen Leuten kann man dann auch Geschichten machen in den Medien. Medien wollen Geschichten, Gesichter, Emotionen. Und das steht in gewisser Weise im Widerspruch zu dem, was die Raumplanung macht. Die Raumplaner müssen sich überlegen, wie ticken die Medien und wie kommen wir in die Medien. Dazu fällt mir folgendes ein: Benedikt Loderer, der Stadtwanderer. Er ist ein Unikat – fast wie eine Marke – das immer wieder in den Medien auftaucht. Man müsste auf verschiedene solche Unikate zurückgreifen können, die ein Thema spannend, abwechslungsreich und attraktiv rüberbringen können und dementsprechend präsentieren können. Denn das Thema Raumplanung interessiert durchaus. Vieles, was die Leute bewegt, ist damit verknüpft: Wirtschaftsentwicklung- und Bevölkerungswachstum, natürliche Ressourcen, aber auch in der Gesellschaft sehr kontroverse Themen wie die Migrationsproblematik. Hier muss die Raumplanung Antworten haben und auch unbequeme Themen aufnehmen. Also offensiv und nicht defensiv informieren.

C: Zunehmend zeigt sich in der Raumplanung der Gemeinden eine Diskrepanz zwischen Rationalität und Emotionalität, z.B. mein EFH ist okay, aber die Wiese nebenan soll nicht mehr überbaut werden. Wie haben Sie das in den Diskussionen erlebt? Welche Möglichkeiten gibt es aus Sicht der Kommunikation, diese Diskrepanz zu lösen?
DH: Die Leute engagieren sich in der Regel dann, wenn sie persönlich betroffen sind. Sehr viele Leute, die an den Zukunftstagen mitgemacht haben, riefen an im Zusammenhang mit der Regulierungsdichte, mit Ortsbild- und Heimatschutz, beispielsweise das Anbringen von Sonnenkollektoren am Einfamilienhaus. Die individuelle Betroffenheit machte es auch schwierig, allgemein gültige Fachantworten zu geben. Da besteht die Gefahr, dass man bei Gemeinplätzen landet. Der angesprochene Egoismus hat sich ganz klar gezeigt an den Zukunftstagen. Es herrschte einerseits Konsens darüber, dass etwas gemacht werden muss im Umgang mit den Landreserven und deren Überbauung. Es führte fast zu einem Einfamilienhaus-Bashing und dem Wunsch nach einer stärkeren Regulierung, weg von den Gemeinden, hin zu einer stärkeren Zentralisierung. Das wiederum führte zu Reaktionen, ob wir mit einer zentralen Regulierung sowjetische Zustände wollten. Nicht selten finden dieselben Leute, man müsste die Landschaft schützen, die im Einfamilienhaus sitzen oder davon träumen. Dieser Widerspruch muss aus Sicht der Raumplanung offensiver angesprochen werden. Es gibt den Konflikt zwischen dem Kollektiv («unsere Schweiz, unsere Landschaft») und dem Traum vom Einfamilienhaus, der so stark ist wie eh und je.

C: Wenn Sie persönlich zurückblicken auf das Zukunftsjahr bzw. die Zukunftstage: Was würden Sie anders machen? Was ist Ihre persönliche Bilanz?
DH: Für DRS 1 war es eines der grössten Projekte der letzten Jahre. Ein klassischer Service public, bei dem nicht die Quote im Vordergrund steht, sondern die möglichst attraktiv aufbereitete Erörterung gesellschaftlich relevanter Themen und Fragen. Es war ein Experiment, dass sich gelohnt hat und das man auch weiterverfolgen möchte. Wünschbar und sinnvoll wären eine bessere Vernetzung mit anderen Medien gewesen. Um auch jenen Teil des Publikums zu erreichen, der nicht DRS 1 hört. Denn das Potential für eine breite Diskussionen hat das Thema Zukunft auf jeden Fall.

Sehr positiv war die hervorragende Resonanz aus Expertenkreisen (Universität, Fachhochschulen etc.) auf unsere zehn Thementage. Das hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten enorm verändert. Der Elfenbeinturm ist Vergangenheit. Die Experten hatten ausgesprochen Spass an den Diskussionen und waren meist gerne bereit, sich auf offene, spontane Gespräche mit Hörern und Hörerinnen und Live-Besuchern der Thementage einzulassen.

RÉSUMÉ

Communication et aménagement du territoire dans les médias

En 2010, la chaîne DRS 1 a consacré une fois par mois, sous le titre «Mit DRS 1 i d'Zuekunft», des émissions en direct à des thèmes tels que société, économie, territoire et paysage ou encore mobilité et transports. Y étaient décrites les grandes tendances observables dans chaque domaine. Dans le cadre d'entretiens, de reportages, d'articles et de contenus Internet, la chaîne s'est interrogée, avec son public, sur les grands défis auxquels la Suisse sera confrontée à l'horizon 2030. Ateliers, appels téléphoniques et courriels étaient les moyens utilisés pour préparer les émissions. La majorité des participants était d'orientation progressiste et située au centre ou à gauche de l'échiquier politique. Les personnes de droite se sont plutôt exprimées par courriel. Le thème «territoire et paysage» est l'un de ceux qui ont suscité le plus d'intérêt. De nombreux appels ont porté sur les questions liées à la protection du patrimoine et à la densité des lois et règlements.

La question de savoir comment sensibiliser le public à des thèmes complexes ou abstraits se pose, sur le fond, de la même manière à la radio que dans le domaine de l'aménagement du territoire. Le point essentiel est de savoir comment s'adresser aux gens. Les aménagistes doivent réfléchir au fonctionnement des médias et à la manière dont leur discipline peut y être abordée. Les médias veulent des histoires, des visages, des émotions – ce qui est en contradiction avec la pratique de l'aménagement du territoire. Le domaine intéresse cependant les gens, car beaucoup de choses lui sont liées – du développement économique à l'exploitation des ressources naturelles, en passant par des sujets aussi sensibles que la politique migratoire. Aussi l'aménagement du territoire doit-il faire face à de telles problématiques et y apporter des réponses.